

sche Angaben mitgeteilt: Voller Name mit evtl. Angabe der Adeligkeit, Geburtstag und -ort, Name und Beruf der Eltern, Zahl der Geschwister; weitere Angaben zur Familie wurden immer dann mitgeteilt, wenn diese etwas über die Einordnung und den Aufstieg der betreffenden Persönlichkeit aussagen. Ferner: Studiengang, Ort und Jahr der Promotion bzw. weiterer akademischer Beförderungen, Tag und Ort der Priesterweihe, amtliche Stellungen mit Angabe ihrer Dauer, Tag der Wahl, Nomination und päpstliche Bestätigung bzw. Ernennung zum Bischof. Für die Angabe der Amtsjahre zu Beginn des jeweiligen Artikels ist das Datum der päpstlichen Bestätigung oder Ernennung maßgebend.

Wie die beiden Herausgeber betonen, sind die historischen Befunde über die Bischofswahlen häufig umfassender als die Mitteilungen über die eigentliche pastorale Tätigkeit der Bischöfe. Erwähnt sind auch Tag und Ort der Konsekration sowie der Name des Hauptkonsekrators, ferner die Daten der Translation und Besitzergreifung, der evtl. Resignation sowie des Todes und der Ort der Beisetzung. Darüber hinaus wird die jeweilige Persönlichkeit im Rahmen der allgemeinen Diözesan- und Kirchengeschichte in ihrem Wirken dargestellt und, nicht selten auch kritisch, gewürdigt. Die Artikel bilden damit zugleich einen Beitrag zur Diözesan- und allgemeinen Kirchengeschichte. Soweit reproduktionsfähige Vorlagen auffindbar waren, werden die Diözesanbischöfe im Bild vorgestellt. Der Band enthält etwa 300 Portraits von Diözesanbischöfen, die größtenteils entsprechend der Mode der Barockzeit mit Perücke dargestellt sind und mit Ausnahme einiger weniger Bischöfe, die aus religiösen Orden hervorgegangen waren (z. B. ein Kapuziner, ein Zisterzienser) dem Adel bzw. dem Hochadel angehörten.

Nach der ursprünglichen Planung der Herausgeber sollte jeder Artikel den gegenwärtigen Forschungsstand widerspiegeln. Im Verlauf der Arbeiten zeigte sich jedoch, daß in vielen Fällen weiterführende Forschungen und insbesondere der Rückgriff auf Primärquellen unerlässlich waren. In einer Reihe von Fällen sind die Listen der Generalvikare und leitenden Bistumsbeamten sowie deren Personal- und Amtsdaten für dieses Werk erstmals eruiert worden. Verschiedentlich ließ sich trotz intensiver Nachforschungen der Tag der Priesterweihe oder der Bischofswahl nicht mehr feststellen.

Von großem Nutzen für den praktischen Gebrauch des Lexikons ist das darin am Ende enthaltene Verzeichnis der behandelten Personen nach den in alphabetischer Reihenfolge aufge-

führten Diözesen. Bei jeder Diözese ist dieses chronologische Verzeichnis aufgliedert in die Fürstbischöfe (bzw. Diözesanbischöfe), Weihbischöfe und Generalvikare, jeweils mit Angabe ihrer Amtszeit (S. 592–632). Ferner ist ein weiteres Verzeichnis der zeitgenössischen Regenten der einzelnen Staaten und der Apostolischen Nuntien angefügt (S. 633–636). Schließlich eine umfangreiche Bibliographie der in den einzelnen Beiträgen stets abgekürzt zitierten Literaturhinweise (S. 637–662).

Der vorliegende Band »Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803« ist eine großartige editorische Leistung von Erwin Gatz und seines Mitherausgebers Stephan M. Janker. Sie erfreuten sich dabei der Mitarbeit von 36 Fachleuten, unter denen sich angesehene Universitätslehrer, Diözesanhistoriker und Diözesanarchivare befinden. Das Lexikon bedarf keiner Empfehlung. Nicht nur die Kirchengeschichte im allgemeinen und die Diözesangeschichte im besonderen, sondern auch die Profangeschichte, die Rechtsgeschichte und die Wissenschaft des kanonischen Rechts und des Staatskirchenrechts werden in Zukunft auf die wichtige Informationsquelle angewiesen sein.

Joseph Listl, Augsburg

John Henry Newman – Lover of Truth. Academic Symposium and Celebration of the first Centenary of the Death of John Henry Newman. Edited by Maria Katharina Strolz and Margarete Binder, International Centre of Newman Friends. Urbaniana University Press, Rome 1991. 174 pp.

Im Rahmen des Jubiläumjahres zum hundertsten Todestag von John Henry Kardinal Newman (1801–1890) veranstalteten die Mitglieder des Internationalen Newman-Zentrums in Rom, getragen von der römisch-katholischen internationalen Gemeinschaft »DAS WERK«, ein akademisches Symposium, das am 26., 27. und 28. April 1990 in der Sala Borromini unter dem Thema »John Henry Newman – Lover of Truth« stattfand. Die Urbaniana University Press veröffentlichte die Akten dieses Symposions, um in dieser Weise einen der bekanntesten Alumnus der Urbaniana – 1846/47 studierte John Henry Newman katholische Theologie am »Collegio Propaganda Fide« – zu würdigen. Das Symposium hatte sich zum Ziel gesetzt, zu den Newman-Studien beizutragen und auch vielen Studenten und anderen Interessierten die Möglichkeit zu bieten, Newman kennenzulernen, der keine Erkenntnis und keine Wissenschaft isoliert für sich sah, sondern stets in

ihren inneren Zusammenhängen mit dem Ganzen, das in der Schöpfung und in der Offenbarung vorgegeben ist. Am Ende stand eine Sonderaudienz, die der Heilige Vater den Teilnehmern des Symposions gewährte.

Die Herausgeber, Maria Katharina Strolz und Margarete Binder, stellen in der Einleitung Newman in den historischen Kontext seines Lebens und Wirkens hinein und zeigen so die unersetzbare Rolle des Gewissens in seinem geistlichen und geistigen Werdegang inmitten der Geistesströmungen des 19. Jahrhunderts wie Rationalismus, Liberalismus, englische Aufklärung, Ultramontanismus.

Das Buch enthält auch die Einführungsworte der jeweiligen Präsidenten: Erzbischof Cassidy, Präsident des päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Poupard, Präsident des Päpstlichen Rates für Kultur und des Päpstlichen Rates für den Dialog mit den Nichtgläubigen, und Kardinal Ratzinger, Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre. Auch die Begrüßungsworte, die Kardinal Ratzinger bei der Sonderaudienz an den Heiligen Vater richtete, wurden in die Publikation aufgenommen. Außerdem enthält das Buch weiters unter dem Titel »Addresses« die Predigt von Erzbischof Erwin Ender, Apostolischer Pro-Nuntius im Sudan, während des festlichen Abschlußgottesdienstes. Es folgen die Botschaften des damaligen Erzbischofs von Canterbury, Dr. Robert Runcie, und von Kardinal Tomko, Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker. Ein weiteres Zeugnis für das Interesse, das Newman in weiten Kreisen findet, ist der Beitrag von Dr. Francesco Cossiga, dem Staatspräsidenten Italiens, der ein Kenner der Oxford-Bewegung und ein großer Freund Newmans ist – er hat auch an der Eröffnung des Symposions teilgenommen –, über »Newman und Rom«.

Der Hauptteil des Buches enthält die sechs Vorträge des Symposions, jeweils – wie überhaupt alle Beiträge – in der Originalsprache: englisch, italienisch, französisch.

Prof. Michael Sharkey aus Birmingham in England behandelte unter dem Titel »Newman and Revelation« Newmans Annäherung zur Theologie der Offenbarung, einem grundlegenden Thema für das Verständnis Newmans. Newman stellt seinen Geist und Intellekt bewußt in den Dienst der geoffenbarten Religion, der objektiven Wirklichkeit Gottes und der objektiven Wahrheit seiner Offenbarung. Skizzenhaft berührte der Autor verschiedene Aspekte der Theologie der Offenbarung, so wie sie im Gesamtwerk Newmans zu finden sind, und zwar als Antwort auf Fragen

bezüglich des Liberalismus in der Religion, des Gewissens, der Bibel, der Geschichte, der Kirche und Christus. Im zweiten Beitrag zum Thema »Newman on Mystery and Dogma« ging Prof. John F. Crosby aus den USA von der Offenbarung in der Verschiedenheit ihrer Aspekte aus, um so aufzuzeigen, wie Newmans Denken es vermochte, scheinbare Gegensätze harmonisch zu vereinen, weil ihre Gegensätzlichkeit im geheimnishaften Charakter der menschlichen Vernunft übersteigenden Selbstoffenbarung Gottes gründet und nicht im Wesen der Dinge selbst.

In den beiden folgenden Beiträgen kam Newmans Lehre von der Kirche zur Sprache. Mgr. Jean Honoré, Erzbischof von Tours, sprach über die immer aktuelle Frage nach dem Verhältnis von Autorität in der Kirche und Gewissensfreiheit. Der Referent ging dabei auf die Hauptthesen der Antwort Newmans in seinem »Brief an den Herzog von Norfolk« näher ein.

Prof. Péter Erdő, Professor an der theologischen Fakultät von Budapest, zeigte in seinem Vortrag: »Le basi teologiche del diritto canonico secondo le opere di John Henry Newman« die theologischen Grundlagen für das Kirchenrecht nach Newman auf. Im Sinne Newmans setzte er bei der Menschwerdung an, aus der sich der sakramentale Charakter der Kirche sowie ihre Einheit und Sichtbarkeit ableiten. Als Gemeinschaft sind der Kirche Strukturen, die einen juristischen Charakter innehaben, eigen: das römische Pontifikat und der Episkopat, die Kirche als »communio«, die Ausübung des dreifachen Amtes der Kirche.

Prof. Philip Boyce aus Irland, Professor für Spiritualität und Dogmatik an der päpstlichen theologischen Fakultät Teresianum in Rom, sprach über die Reaktionen der Zeitgenossen Newmans auf seinen Tod: »Newman as seen by his contemporaries at the time of his death«. An Hand von vielen Beispielen zeigte er auf, wie Newmans Leben und Werk in England und Irland gewürdigt wurden, wie die Vielgestaltigkeit seines Wirkens tiefe Spuren hinterlassen hatte, in der anglikanischen und in der katholischen Kirche.

Der letzte Vortragende des Symposions, P. Vincent F. Blehl aus den USA, Postulator der Causa Newmans, beschrieb das Bild Newmans, wie es sich nach 100 Jahren Forschung herauskristallisierte, vor allem nach den intensiven Studien, die der Abfassung der »Positio« für den Seligsprechungsprozeß Newmans vorangegangen sind: »John Henry Newman. A hundred Years later.« Interessant ist, daß die Forschung das Bild bestätigt, daß die Zeitgenossen Newmans uns in

vielen schriftlichen Zeugnissen hinterlassen haben und beide die kritischen Stimmen, die vor allem Anfang dieses Jahrhunderts ein eher negatives Bild von Newman zeichneten, zum Schweigen bringen. Freilich ist das Bild Newmans, wie es aus den zeitgenössischen Aussagen und aus den Er-

gebnissen der Forschung hervorgeht, nicht in einem Satz einzufangen. Nicht nur denkerisch ist es Newman gelungen, scheinbare Gegensätze zu vereinen, sondern auch in seinen Charakterzügen. Dies bedeutet seine echte Größe.

Luitgart Govaert, Rom – Bregenz

Theologie des Mittelalters

Lutz-Bachmann, Matthias (Hrsg.), *Ontologie und Theologie. Beiträge zum Problem der Metaphysik bei Aristoteles und Thomas von Aquin*, Peter Lang, Frankfurt am Main – Bern – New York – Paris, 1988, 109 S.

Die vorliegende Veröffentlichung bringt die Referate einer Tagung der Fachschaft Philosophie des Cusanuswerkes. Die vier Beiträge behandeln die Frage des Objektes der Metaphysik und einige Probleme der philosophischen Theologie. Matthias Lutz-Bachmann gibt eine gute Übersicht über die verschiedenen Stellungnahmen des Aristoteles zur Frage des Gegenstandsbereiches der Metaphysik. Der Verfasser hätte allerdings klarer herausstellen müssen, welche die Bedeutung der *pro-sen*-Analogie des Seienden innerhalb der Ersten Philosophie des Stagiriten ist.

Hermann Weidemann legt eine Analyse der Quaestio V der *Expositio in Boetii De Trinitate* vor, erklärt den Unterschied zwischen abstractio und separatio, stellt aber nicht hinreichend klar heraus, daß die separatio externe Vorbedingung, kein inneres Element der metaphysischen Arbeit ist, wie die Abstraktion. Nach der knappen Darstellung schließt er, daß die von Thomas ausgearbeitete Metaphysik die Aufgabe einer Primärwissenschaft nicht mehr erfüllen kann (S. 49). Gleichfalls lehnt er – en passant – die Fünf Wege ab, vor allem den 3. Beweis der Existenz Gottes. Aber es ist fraglich, ob W. die Texte angemessen verstanden hat. Wenn Thomas sagt, daß alle anderen Wissenschaften ihre Prinzipien aus der Metaphysik übernehmen, meint er die zahlreichen Grundsätze, die von den Wissenschaftlern meistens unbewußt gebraucht werden (wie etwa die Erkennbarkeit aller Dinge oder die Einsicht, daß in der Natur alles eine Funktion hat, das Kausalprinzip, usw.).

Die von W. angeführte Kritik gegen den 3. Weg, daß nämlich der Beweis von der Möglichkeit einzelner Dinge zu einer bestimmten Zeit nicht zu sein, schließt, zu einem bestimmten Zeitpunkt seien alle Dinge nicht mehr (»a quantifier shift«), wird von H. Seidl im folgenden Beitrag

widerlegt: »der Übergang zum Allgemeinen ist hier kein Trugschluß, weil überhaupt kein Schluß« (S. 67) oder genauer gesagt, wenn alle Dinge nur eine beschränkte Zeitdauer haben, kann man mit ihnen nie die ewige Zeit, in der es Seiendes gegeben haben muß, ausfüllen. Mit Seidl muß man betonen, daß »die Gottesbeweise das in der traditionellen Naturphilosophie und Metaphysik entfaltete Realitätsverständnis voraussetzen« (S. 73).

Im letzten Beitrag des Bandes erwähnt M. H. Wörner die Kritik einiger analytischer Philosophen gegen die Ewigkeitsdefinition, die Thomas von Boethius übernommen hat: *W. Kneale et alii* beanstanden das »vita«, weiter das »tota simul«: man könne nicht sagen, daß Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammen präsent seien. W. zeigt, daß die Diskussion der Ewigkeit Gottes von der Erkenntnis Gottes ausgehen muß, die in den voraufgehenden Quaestiones erreicht wurde. In der Summa theologiae geht Thomas von der Immutabilität Gottes aus. Die Opponenten denken univok, wenn sie unterschiedslos Sätze benützen wie »Gott existiert« und »Gott existiert möglicherweise zu einem gegebenen Zeitpunkt nicht« (S. 94).

Die Veröffentlichung des Sammelbandes ist verdienstvoll: die Beiträge zeigen, wie aktuell heute die thomatische Metaphysik ist. Die Referate machen aber auch klar, daß man die Texte der Metaphysik des Aquinaten nicht erklären und kritisieren kann, wenn man nicht zuerst die Naturphilosophie und die Methoden des großen Denkers eingehend studiert hat. Andernfalls gleicht die Kritik einem Geklöff, an dem sich – in der Sprache der Thomasbiographien gesagt – der »große Ochs« nicht stört.

L. J. Elders, Rolduc

Leclercq, Jean, *Bernhard von Clairvaux – ein Mann prägt seine Zeit*, Neue Stadt, München 1990, 194 S.

J. Leclercq, bekannt nicht nur als Hrsg. der lat. Bernhard-Ausgabe, sondern auch durch eine Reihe von früheren Veröffentlichungen zu den Tex-